

Bologna Tag 2011

Informationsseminar für österreichische Hochschulen

Out of the Box: Bologna um die Ecke denken

Graz, Hotel Novapark

14. März 2011

Bericht aus dem Resonanzraum Anerkennung & Durchlässigkeit: Was zeigt 2011 ein Blick auf Österreichs Hochschulen in Sachen Anerkennung und Durchlässigkeit?

Chair: **Eva Werner**, Rektorin, IMC Fachhochschule Krens

Bernhard Gritsch, Studiendekan, Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Bericht: Herbert Angermeyer, WU, Bologna Experte

Zur Einführung in das Thema wurden cursorisch die für die Anerkennung wesentlichen Dokumente vorgestellt:

- Lissabonner Anerkennungsübereinkommen (Anerkennung von Qualifikationen, die den Zugang zur Hochschulbildung ermöglichen; Anerkennung von Studienzeiten; Anerkennung von Hochschulqualifikationen)
- Bologna Transparency Tools (ECTS, Information Package, Diploma Supplement)
- Empfehlungen der BFUG Arbeitsgruppe zur Anerkennung

Die beiden Dimensionen für Anerkennung und Durchlässigkeit wurden ausführlich besprochen:

Vertikale Durchlässigkeit, wobei der Wechsel vom Sekundarbereich in die Hochschule (auch bei Sekundarschulen im Ausland) kein Problem darstellt.

Differenzierter gestaltet sich der Wechsel vom ersten in den zweiten Zyklus, da zwischen der Durchlässigkeit innerösterreichisch (also auch an der eigenen Hochschule) und bei im Ausland absolvierten Studien zu unterscheiden ist. Ausführlich diskutiert wurden die qualitativen Zulassungsbedingungen für Masterstudien (§ 64 Abs 5 UG02, § 4 Abs 2 FHStG, Akkreditierungsrichtlinien des FHR) auch im Hinblick auf deren curriculare Verankerung. Als wünschenswert erachtet wurden für den Nachweis des Nachbringens von Qualifikationen beim Wechsel von BA auf MA einerseits die Festlegung von Credits und andererseits die Ablegung von Prüfungen bei formalem/nicht formellem Lernen. Entscheidend für die Zulassung zu einem MA ist die ausführliche und genaue Dokumentation des Vorstudiums (z.B. auch der wissenschaftlichen Methodik), wobei hier den Bologna Transparency Tools eine große Bedeutung zukommt.

Die Durchlässigkeit vom zweiten in den dritten Zyklus wurde anhand der Empfehlung der UNIKO zur Gestaltung von PhD-Studien besprochen (Doktoratsschulen, Teambetreuung, Zwischenevaluation, ...). Ein spezifisches (und nach Aussagen von Teilnehmer/inne/n) ungelöstes Problem ist die Anerkennung von absolvierten Lehrveranstaltungen des Doktoratsstudiums an anderen Universitäten als jener der Zulassung.

Die **horizontale Durchlässigkeit** ist nach Ansicht der Teilnehmer/innen unter dem Aspekt zu sehen, dass Anerkennungsverfahren immer auch als QM-Tool der jeweiligen Universität zu sehen sind. Grundsätzlich konnte fest gehalten werden, dass sowohl bei der innerösterreichischen Durchlässigkeit

als auch bei den im Ausland absolvierten Studien die kompetenzorientierte Anerkennung, also der Blick auf die Lernziele, (noch) nicht sehr ausgeprägt ist. Gerade im Bereich der Anerkennung einzelner Lehrveranstaltungen ist die „Toleranzgrenze“ der Universitäten und Fachhochschulen eher niedrig, wobei hier immer auch das Argument der „Gerechtigkeit“ gegenüber den eigenen Studierenden ins Treffen geführt wird. Uneinheitlich war die Meinung bezüglich der Anerkennung von Modulen bzw. modularisierten Studiengängen, bei denen einzelne Teilnehmer/innen Probleme bei der Anerkennung fest stellen konnten.

Sehr gut ist mittlerweile in den Institutionen auf Grund der persönlichen Betreuung der mobilen Studierenden die Anerkennung von Studienleistungen geregelt, die im Rahmen von Mobilitätsfenstern erworben wurden. Das Prozedere ist genau fest gelegt, die Studierenden setzen sich mit der Heimat-hochschule in Verbindung, falls eine Änderung der ursprünglich vereinbarten Kurse notwendig ist.

Die Teilnehmer/innen an diesem Resonanzraum konnten in einigen Bereichen durchaus merkbare Verbesserungen im Bereich von Anerkennung und Durchlässigkeit sehen, es bleibt aber nach Meinung aller noch viel zu tun – vor allem der Bereich der Anerkennung von formalem / nicht-formellem Lernen ist noch ein weites Feld.

Ein Teilnehmer brachte die Überlegungen im Resonanzraum auf den Punkt: „Ein gewisses Maß an Generosität wird notwendig sein, sonst ist Mobilität tot.“